

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 27.

Laasphe, Mittwoch den 3. April 1895.

20. Jahrgang.

Abonnements

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 1. April 1895.

Tage hoher Ehren hat die Vorwoche zu seinem 80. Geburtstage dem Fürsten Bismarck gebracht, und diese selbst gipfelte in der Festfeier des 1. April, der zahllose Kundgebungen der Anhänglichkeit, des Dankes und der Verehrung für den greisen Staatsmann im Sachsenwalde entfaltete. Fürst Bismarck kann zufrieden sein, nach einem Leben der Arbeit erblickt ihm ein volles Alter der Ehren. Daß Parteikämpfe auch in diese Tage hineinragen, hat dem ergrauten Menschenkenner die gute Laune nicht getrübt; Fürst Bismarck weiß am besten, daß den Menschen auch nichts, was menschlich ist, fremd ist. Soziale und doch patriotische Töne hat der Altreichkanzler beim Besuch der deutschen und preussischen Volksvertreter in Friedrichsruhe angeschlagen, bei der einzig dastehenden Auszeichnung durch den Kaiser war Fürst Bismarck, der seinem Landesherrn und obersten Kriegsherrn allzeit getreue Vasall und Offizier, und bei der Begleichung durch den Reichskanzler Fürsten-Hohenlohe im Namen der Reichs- und Staatsbehörden kam dann auch der ehemalige Kanzler zu seinem Recht. Aber aus allen Worten Fürst Bismarcks bei diesen Gratulationsanlässen klingt ein recht schaffenes Stück bester Laune, ja Humors, und man kann nur wünschen, daß dieser sein steter Begleiter an seinem Lebensabend verbleiben möge. An weiteren zahlreichen Glückwünschen von Hoch und Niedrig, an zahllosen Geschenken hat es schon in der ganzen letzten Zeit nicht gefehlt, und eine Alles zusammenfassende Ehrenerweisung brachte noch eine kaiserliche Kabinettsordre am Geburtstage selbst.

Im Reichstage, der nun seine Osterpause vor sich hat, sind inzwischen die Dinge ins alte Geleise zurückgeführt, und wenn nicht ein neues Präsidium über den parlamentarischen Geschäftswald waltete, würde man kaum wissen, daß es einen 23. März, einen Tag so voll Sturm und Drang gegeben hat. Das neue Reichstagspräsidium besteht nun aus zwei Mitgliedern der Cent-ums und einem Mitgliede der freisinnigen Volkspartei, da die konservativen und Nationalliberalen einen Wiedereintritt in den Vorstand des Reichstages bestimmt abgelehnt haben. Inzwischen ist die Arbeit flott gefördert, der Reichshaushalt fertiggestellt, und in den Kommissionen die Spezialberatung der bedeutenden Vorlagen eifrig fortgesetzt. Die Umsturzkommission, die Tabaksteuerkommission, Gewerbesteuerkommission werden dem Reichstage nach Ostern hinreichend Material für weitere Thätigkeit geben, denn von ein-er Reichstagsauflösung spricht

niemand mehr, sie ist ganz außerhalb der Berechnung gestellt, oder aber es müßten sich neue Zwischenfälle ergeben. Im preussischen Abgeordnetenhaus werden die kleineren Vorlagen erledigt, das Herrenhaus hat den Staatshaushalt angenommen. Somit herrscht im parlamentarischen Leben Stille nach dem Sturm; es heißt da eben nicht bloß kämpfen, sondern auch arbeiten. Aber gerade diese Erwägung hätte die Vorfälle vom 23. März vermeiden lassen sollen: Klagen ist aus denselben doch wahrlich für niemanden entstanden. Jetzt finden zahlreiche Versammlungen statt, von welchen ein Theil die Beschlüsse des Reichstages billigt, ein anderer aber sie stets mißbilligt. Und in Bürgerkreisen ist Friede und Ruhe, wenn auch nur äußerlich, nicht immer so leicht wiederhergestellt wie im Parlament.

Die deutsch-russischen Beziehungen bleiben trotz der Aufmerksamkeit, welche die Bismarckfeier beansprucht, doch ein beliebtes Zeitungsthema; es fehlt nicht an Friedensförkern und Solchen, die es werden wollen, welche mit einer geheimnißvoll geschäftigen Miene von einer plötzlichen Verschlechterung des nachbarlichen Verkehrs zwischen beiden Ländern zu erzählen wissen. Diese Geschichten sind abgeschmackt, sie werden von denselben Leuten erzählt, welche einst den Regierungsantritt Nikolaus II. mit einem Jubelsturm begrüßten und diesen selbst als Reformator und Bannerträger wirklicher Kulturbestrebungen feierten. Nun, das war eine Täuschung, Nikolaus II. ist ein Sohn seiner Mutter, die zu den besten Gasserinnen des neuen Deutschen Reiches gehört. Dahinter ist man nun gekommen und möchte es gern anders machen; aber es ist doch nun einmal so! Was brauchen uns auch Moskowiter und Kosacken zu kümmern? Es ist keine saubere Sippigkeit.

Einen wenig erfreulichen Tanz mag es in kurzer Zeit in Belgien geben; die Zustände im ganzen Lande sind so verworren und haltlos, daß man in allem Ernst in Brüsseler Volksversammlungen von der Abdankung des Königs Leopold spricht. Der König wünscht bekanntlich, der Kongostaat, seine Lieblingsschöpfung, möchte eine belgische Kolonie werden, aber die belgische Bevölkerung will, der ganz unvermeidlich hohen Kosten wegen, blutwenig von diesem Projekt wissen. Hinzu kommt die mächtig angewachsene sozialistische Bewegung, die für den Aprilanfang wieder einen Hauptstreik plant, so daß schon militärische Vorkehrungsmaßregeln getroffen worden sind. Genaue Kenner der belgischen Verhältnisse sagen offen, daß das Land auf dem besten Wege zur Republik sei, wenn nicht ernstlich eingeschritten würde.

Aus Oesterreich-Ungarn und Italien ist wenig zu sagen. Die ungarische Regierung sitzt mit ihren kirchenpolitischen Plänen wieder einmal gründlich fest, und Kaiser Franz Joseph scheint keinerlei Neigung zu haben, als Ketzer in der Noth aufzutreten. Die Italiener haben sich in Afrika in ihrer Kolonie Massauah wieder mit den Abessinern herumgeschlagen müssen und ihnen

eine Schlappe beigebracht. Franzosen und Engländer zanken sich in Afrika wegen Besitzfragen herum: Mehrere französische Expeditionen haben im englischen Niger-Gebiet Land annekirt, und die Engländer verlangen nun die Aufgabe dieser unrechtmäßig beanspruchten Gebietstheile. Einige französische Minister haben weise Reden gehalten, aber das Meiste hat glücklicher Weise der Wind verweht. Auch über einen angeblichen neuen kürzlich entdeckten großen Landesverrath regte man sich gewaltig auf. Ein Mobilmachungsplan sollte verkauft sein; hinterher war es aber, wie gewöhnlich, nichts gewesen. In England verübten die Garbedragonier Unfug. Weil sie den Dienst zu anstrengend fanden, zerschritten sie einen großen Theil der Sättel. Die englische Expedition gegen Chitral in Vorder-Indien hat nicht besonders günstig begonnen.

Die ostasiatischen Nachrichten bieten etwas wesentlich Neues nicht. Die Vermählung des chinesischen Friedensunterhändlers, Vizekönigs Li-Yung-Tschang, konnte die Besprechungen über den Friedensvertrag nicht weiter beeinträchtigen, weil es damit schon ohnehin schlecht genug steht. Die Chinesen bieten den Japanern viel zu wenig, als daß an eine Einigung auf Grund dieser Vorschläge zu denken wäre. Die militärischen Operationen dauern denn auch ununterbrochen fort. Von den japanischen Soldaten sind mehr an Krankheiten im bisherigen Kriegsverlauf gestorben, als an Kugeln und Säbeln. Aus Südamerika kommen aus den dortigen Republiken, die meist den Bürgerkrieg in Erbpacht genommen haben, ganz schaurige Meldungen über die Ausbreitungen der kriegführenden Parteien. Gleich Wilden und Wahnsinnigen hat man gehandelt!

Reichstagsverhandlungen.

Am Donnerstag wurde im Reichstage der von den Abg. Möller (nat.) und Hise (Ctr.) eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Einführung einer einheitlichen Zeitrechnung in erster und zweiter Beratung angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Reichshaushaltsetats in Verbindung mit der dritten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen und in Verbindung mit der dritten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung des Haushaltssetats für die Schutzgebiete für 1895/96.

Am Freitag wird der Reichshaushaltsetat in der Gesamtabstimmung angenommen. Es folgt die Beratung des Antrages Rantz, betr. die Verstaatlichung des Getreidehandels.

Am Samstag erledigte derselbe einige Petitionen und Rechnungsvorlagen ohne Debatte und genehmigte in dritter Lesung den Antrag Möller auf Abänderung des Gesetzes über die Einheitlichkeit, wonach in Orten, wo der Unterschied zur Ortszeit mehr als eine Stunde beträgt, Abweichungen von den Bestimmungen in Titel VII der Gewerbeordnung zulässig sein sollen. Darauf wird die Beratung des Antrages Rantz auf Verstaatlichung des Getreidehandels fortgesetzt.

Nachdem sich noch der Abg. Holz (Reichsp.) und der Abg. v.

Der verschollene Sohn.

Erzählung von M. Behold.

(Fortsetzung.)

„Ich werde schweigen, verlassen Sie sich darauf.“
„Kommen Sie am Abend zu mir, dann werd' ich Ihnen die Arznei geben. Sie müssen davon jeden Abend kurz vor dem Schlafengehen einen Eßlöffel voll in einem Glase Rothwein nehmen, je stärker der Wein, desto besser.“
Die Weiden waren inzwischen die Treppen wieder hinuntergestiegen. Frau Heß ging in den Gartensaal zurück, in dem der General sie erwartete.
„Es ist so, wie ich vermuthete,“ sagte sie ruhig. „Sie dürfen in Ihrem bisherigen Zimmer nicht länger schlafen, wenn Sie vollständig geheilt werden wollen. Die Außenwand ist feucht, das Zimmer liegt an der Wetterseite.“
„Sapperment, ich habe nie etwas davon bemerkt,“ unterbrach der alte Herr sie, „ich kann's auch jetzt noch nicht glauben.“
„Das begreife ich nicht, mir ist der Modergeruch augenblicklich in die Nase gestiegen. Sie müssen das Zimmer heute noch räumen, die alten Tapeten abreißen und das Fenster einige Wochen lang Tag und Nacht offen lassen. Sie haben im oberen Stock eine sehr freundliche, lustige Stube, ich rathe Ihnen, die so lange als Schlafgemach zu benutzen. Sie sollen sehen, der Rheumatismus wird vollständig verschwinden, wenn Sie meinen Rath befolgen.“
Der General blickte gedankenvoll den blauen Rauchwölkchen seiner Cigarre nach. Er konnte sich nur schwer zur Befolgung dieses Rathes entschließen, es war ihm unangenehm und lästig, jeden Abend eine Treppe höher

steigen zu sollen, aber die Frau Heß hatte ihm auch den Beweis geliefert, daß sie sein Weiden besser zu beurtheilen und zu heben verstand, als der Doktor Bitter, er hatte alle Ursache, ihr volles Vertrauen zu schenken und ihren Anordnungen sich zu fügen.

Nach kurzem Nachdenken erklärte er sich zu der Aenderung bereit er versprach, seinen Dank später abtragen zu wollen und entließ die Frau mit der Bitte, ihn am nächsten Tage wieder zu besuchen.

Sie hatte kaum die Villa verlassen, als in der offenen Thüre des Gartensaals die schwarze Dame erschien.

Bei ihrem Anblick zogen die Brauen des alten Herrn sich zusammen, ein zornflammernder Blick zuckte aus seinen glühenden Augen.

„Treten Sie näher, Madame!“ sagte er barock. „Daß Sie hier keinen freundlichen Empfang zu erwarten haben, werden Sie selbst wissen.“

„Wie sie ja auch wissen, daß zwischen uns niemals Freundschaft bestehen kann,“ erwiderte Frau Brinkmann mit dumpfer Stimme. „Nur mit Widerstreben habe ich die Schwelle Ihres Hauses überschritten, aber Sie wollten es, so will ich denn hören, was Sie mir zu sagen haben.“

„Nur eine Warnung, Madame! Sie haben gestern sich erdreistet, mich bei meiner Tochter zu verleumden, und ich höre, daß Sie diese Verleumdungen auch an anderen Orten und bei anderen Personen aussprechen. Ihren albernen Verdacht kenne ich schon lange, er hat mir bisher keine unruhige Stunde bereitet, aber wenn Sie fortfahren, diesen Verdacht öffentlich zu äußern, dann werden Sie mich zwingen, eine Injurienklage gegen Sie anhängig zu machen.“

Ein verächtliches Lächeln umzuckte die schmalen Lippen der Wittve.

„Ich erwarte das nicht nur mit aller Ruhe, sondern auch mit Sehnsucht, Herr General,“ sagte sie, „mir gibt die Injurienklage Gelegenheit, Alles, was mir seit Jahren auf dem Herzen liegt, öffentlich auszusprechen. Mein Mann hatte keinen Feind außer Ihnen, seine Amtspflichten zwangen ihn, Ihren Hund zu tödten, und dies —“

„Madame, ich kenne diese Geschichte, die Ihrer Erfindungsgabe wenig Ehre macht,“ unterbrach der alte Herr sie, indem er die Schelle stürmisch in Bewegung setzte. „Fahren Sie fort, diese Geschichte Anderen zu erzählen, so könnte der Richter Ihnen Gelegenheit geben, im Gefängniß darüber nachzudenken. Peter, begleite die Dame hinaus, sollte sie in gewohnter Weise wieder hierher kommen, um die Villa auszusuchen, so hast Du ihr keine Beachtung zu schenken, ich hoffe, sie wird so vernünftig sein, mein Eigenthum nicht wieder zu betreten.“

Frau Brinkmann erwiderte darauf nichts, aber der Blick, den sie beim Scheiden dem General zuwarf, enthielt eine solche Fülle von Haß, daß selbst der Bursche vor ihm erschrak.

Mit stolz erhobenem Haupte verließ sie die Villa, sie empfand eine befriedigende Genugthuung bei der Erinnerung an die Worte, die sie dem General gesagt hatte.

Mochte er die Klage gegen sie anhängig machen, sie fürchtete das nicht, sie hegte die feste Ueberzeugung, daß ihr Verdacht begründet war.

Der Fremde mit dem braunen Gesicht war am Abend vorher bei ihr gewesen, er hatte ihre Mittheilungen aufmerksam angehört, und wenn er seine eigene Ansicht darüber auch nicht aussprach, so waren doch von seiner Seite

Komierowski (Pole) in befürwortendem Sinne ausgesprochen hatten, wurde der Antrag Ratig nach dem Schlusswort des Abg. v. Kar-dorff (Reichsp.) einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Darauf verlegt sich das Haus bis zum 23. April.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag der Gesetzentwurf über die Regelung des Reliktenwesens für die Geistlichkeit der evangelischen Kirchen in Hannover, Schleswig-Holstein und Mecklenburg in dritter Lesung, derjenige zur Ergänzung des Gesetzes über das Reliktenwesen für die evangelische Geistlichkeit in den neun älteren Provinzen in zweiter Lesung genehmigt.

Die Interpellation der Abgg. v. Blöb und v. Mendel-Steinfels wird gelesen, worin die Staatsregierung gefragt wird, ob sie beabsichtige, noch in dieser Session gesetzgeberische Maßregeln zu ergreifen, um die Verfälschung der Futter- und Düngemittel zu verhindern.

Am Samstag nahm dasselbe den Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes über das Reliktenwesen der Geistlichen der evangelischen Landeskirchen in den neun älteren Provinzen in dritter Lesung, den Gesetzentwurf, betr. die Berliner Stadtsynode und die Parochialverbände in größeren Orten, in zweiter Lesung an und begann alsdann die zweite Lesung des Gerichtskostengesetzes.

Fürst Bismarck 80 Jahre.

Welche Fülle von gewaltigen, weltgeschichtlichen Ereignissen umfaßt nicht dieses Leben, dessen Inhalt zugleich die ruhmreiche Geschichte unseres Vaterlandes in diesem Jahrhundert bildet. An diesem Tage, an dem der greise Fürst, umhüllt von einem dankbaren Volke und bewundert von einer Welt, in erstaunlicher geistiger und körperlicher Frische sein 80. Lebensjahr vollendet, tritt seine Ehrengarde gebietende Persönlichkeit, treten seine unsterblichen Thaten wieder mit aller Lebendigkeit vor unsere Augen.

Es war ein langer dornenvoller Weg, der den tollkühnen Jüngling von dem schlichten Ehrenamte eines Reichshauptmanns bis zu der Würde des ersten Kanzlers des durch seine unvergänglichen Verdienste neu geeinten deutschen Reiches emporführte.

Nachdem Herr v. Bismarck als Gesandter bei dem selig entschlafenen deutschen Bundestage in Frankfurt a. M. und als Botschafter in Paris und Petersburg Proben ganz ungewöhnlicher Fähigkeiten abgelegt, wurde er im Jahre 1861 an die Spitze des preussischen Ministeriums berufen. Der Diplomat entwickelte sich zum Staatsmann, zum größten Staatsmann des Jahrhunderts, dessen glorievoller Name mit unvergänglichen Lettern in das Buch der Weltgeschichte eingetragen ist und von Jahrhundert zu Jahrhundert in den Herzen aller Deutschen begeistert wiedererlingt wird. Aber welche schier unüberwindlich scheinenden Hindernisse galt es zu bewältigen, welche gewaltige Kämpfe im Innern und nach Außen galt es durchzuführen, ehe der Fürst das stolze Werk seines Lebens in dem alten Königsschloß zu Versailles in dem herrlichen denn je erstandenen neuen Deutschen Reich gekrönt sah! Nur ein Riesengeist in einem Riesentkörper, nur die eiserne Energie und das Genie eines Bismarck konnten den schönsten Traum aller Deutschen verwirklichen.

Und als der Erbfeind niedergebrosen und Deutschlands Stern hell und glänzend am Weltenhimmel emporstieg, um hoffentlich nie wieder zu erlöschen, vollendete der von Gnadenbeweisen seines dankbaren Herrschers überschüttete Altanzler den Ausbau des jungen Reichs mit derselben Meisterhaftigkeit, die er bei der Grundlegung der jedem Sturm trotzenen Fundamente bewährt hatte. Freilich, es war noch viel, vielleicht das Meiste noch zu thun, und wenn leben kämpfen heißt, unser Bismarck hat die Wahrheit dieses Wortes empfinden müssen, wie vielleicht kein Zweiter. Welche Bitternisse mußte er nicht erfahren, welche Verunglimpfungen nicht hinnehmen für seine nur dem Wohle des großen und von ihm so innig geliebten Vaterlandes gewidmete unermüdete Arbeit und Thatkraft. Aber unbeirrt sein hohes Ziel im Auge, das stolze Gebäude, das er errichtet, für alle Zeiten — soweit Menschenkräfte dies vermögen — zu festigen und nach Innen und Außen gleich stark zu machen, ging Bismarck ruhig seines Weges. Sein vornehmlichstes Bestreben war es vor Allem, in den deutschen Stämmen, die er mit Blut und Eisen äußerlich geeint, auch das gemeinsame Nationalgefühl wieder zu wecken, und jodann seinem Volke Zeit zu lassen, in einer langen Friedensperiode die Früchte seiner kriegerischen Erfolge heranreifen zu sehen. Die Verehrung, welche der Fürst in allen deutschen Gauen, in Nord und Süd, in Ost und West genießt, und der Abschluß des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn, die glänzendste diplomatische That Bismarcks, sind leuchtende Beweise für die Vollendung, mit der Bismarck auch diese Aufgaben zu lösen verstand.

Außerungen gefallen, die ihr bewiesen, daß er an ihren Verdacht glaubte.

Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß dieser Herr ein Kriminalbeamter war, der sich die Lösung dieses dunklen Räthfels zur Aufgabe gestellt hatte, und wie sie ihm ihr volles, ungetheiltes Vertrauen schenkte, so glaubte sie auch an ihm eine feste Stütze gefunden zu haben und nun der Befriedigung ihrer Rache nahe zu sein.

Der General wagte gewiß nicht, sie anzulagen, aber sie wollte ihn jetzt, nachdem er ihr damit gedroht hatte, dazu zwingen, sie wollte über ihren Verdacht mit Jedem reden, sie wollte die ganze Stadt in Aufruhr bringen, indem sie den General v. Steinthal öffentlich beschuldigte, ihren Gatten ermordet zu haben.

Der Fährmann Jakob Schorn stand in der Thüre seines Hauses, er hatte die Arme auf der Brust verschränkt und schaute gelangweilt zum Himmel hinauf, an dem leichte Wölkchen als Vorboten des nahenden Gewitters emporzogen.

Vor ihm blieb die schwarzgekleidete Frau stehen, er bemerkte sie erst jetzt und ruckte mit verdorrner Miene die mit Theer überzogene Mütze.

„Wir werden ein Gewitter bekommen,“ sagte er.

„Ja wohl,“ erwiderte sie, „es wird die Luft reinigen und die Pflanzen erquickern. Aber nicht lange dauert's, dann folgt ihm ein anderes Gewitter, denkt an mich, Schorn, wenn's in Klemensruh einschlägt.“

„Weshalb gerade da?“ fragte der Fährmann betroffen.

„Weil das vergossene Blut gen Himmel schreit.“

„Ach was, das sind Dummheiten, Frau Försterin, Sie sollten das endlich einmal vergessen.“

„Dummheiten?“ ich weiß, was ich weiß, und Ihr könntet es auch wissen! Aber ihr seid Alle Sklaven des Generals, ihr habt nicht den Muth, die Wahrheit zu sagen, wenn diese Wahrheit einen reichen Herrn erzürnt.“

Der Fährmann zuckte die Achseln, ein geringschätzender Zug glitt über sein gelbes, knochiges Antlitz.

Aber trotz Allem, was er für seinen König und das deutsche Volk Großes und Herrliches gethan, blieb ihm der bitterste Schmerz der ihm widerfahren konnte, nicht erspart. Vorzeitig mußte er die Warte verlassen, von der er über das Wohl und Wehe des Deutschen Reiches so viele Jahre hindurch gewacht hatte. Grollend zog sich der Altanzler in sein Taschulum im stillen Sachsenwalde zurück, und wie ein Nebel breitete es sich über die Gemüther des deutschen Volkes, daß sein Liebling dem Herzen seines Kaisers entfremdet sei. Jahre vergingen, ehe die kaiserliche Gnadensonne, aus dem edlen Herzen des jungen Hohenzollern emporgestiegen, den Nebel zerriß und Bismarck wieder den ihm gebührenden Ehrenplatz am Throne seines Königs einnahm. Heißer Dank für den hochherzigen Kaiser wallte in den Herzen aller Deutschen auf, als der verdunkelte Schleier, der des großen Kanzlers Bild trübte, wieder verschwunden war. Und dankbarer, inniger und bewundernder wurde die Verehrung, die unserem Bismarck geweiht wurde. Jetzt erst erntete der Altanzler voll und ganz den Lohn, den er sich um Kaiser und Reich erworben, in dem unverfälscht sprudelnden Liebesquell seines Volkes.

Im Zenith seines Ruhmes, der durch kein Amt erhöht werden konnte, feiert der Achtzigjährige seinen Geburtstag. Zahllos und ebenso großartig, wie herzlich dargebracht, sind die hochehrenden und ganz gewöhnlichen Kundgebungen, die des freien Geburtstagsfindes warten. Mögen sie ihm ein kleines Zeichen des Dankes sein, welchen das deutsche Volk immerdar seinem Bismarck treu bewahrt, und mögen sie ihm Trost gewähren für den schweren Schicksalsschlag, den der beste Gatte an seinem Lebensabend durch den Tod der treuen Lebensgefährtin erlitten. Das ist unser Wunsch, den wir dem Alten im Sachsenwalde in aufrichtiger Liebe aus vollem Herzen darbringen. Dem deutschen Volke möge aber die Erinnerung an den ersten Kanzler des Reiches und den Ehrentag, den es sich selbst schafft, indem es seinem größten Sohn die höchsten Ehren bereitet, ein Sporn sein, für alle Zeiten im Geiste Bismarcks zu leben und zu wirken für des Vaterlandes Größe und Herrlichkeit.

Was willst Du werden?

Nah, sehr nahe ist der Zeitpunkt herangerückt, an welchem die der Schule entlassenen Knaben in's Leben treten und sich einem Berufe widmen sollen. Angesichts dieses entscheidenden Wendepunktes wollen wir nicht unterlassen, die Eltern, Vormünder, Erzieher und die jungen Leute selbst darauf hinzuweisen, daß es sich hier nicht darum handelt, sofort nach dem Austritt aus der Schule Geld zu verdienen, sondern nur darum, tüchtig und viel zu lernen, damit man später geachtet dasteht, und wenn auch ein bescheidenes, doch sicheres Einkommen hat und der eigenen Kraft wirklich vertrauen kann. Die eigene Kraft und das eigene Wissen allein sind es, die durchs Leben sicher helfen; Oberflächlichkeit und große Worte können wohl für eine kurze Zeitspanne Täuschungen erwecken, aber einen wahren Erfolg, eine wahre Mannes-Achtung nie und nimmer erzielen. Wie viele Existenzen, die nicht fest in eigener Tüchtigkeit wurzeln, haben nicht Schiffbruch erlitten auf dem Meere des Lebens? Besonders an das weite Ufer der großen Städte sind Tausende und Abertausende angezwungen worden, welchen es an Energie und an Fähigkeit gebrach, ihre Existenz in erstickten Tagen zu sichern. Das ist's ja, was so oft vergessen wird. Niemandes Leben geht sanft und still vorüber, Drang- und Sturmtage, Sorgenwöden giebt es für Jeden, und die Sorge um das tägliche Brod braucht noch nicht einmal immer die schlimmste zu sein. In solchen Tagen gilt es, den Mann zu zeigen, der Hand und Herz auf dem rechten Fleck hat. Zu solchem Manne wird aber nur, wer in der Jugend Tagen sich einer ernsten Zucht unterwirft, wer lernt, wer seine Kraft stählt, wer dadurch nach Erreichbarem streben lernt, um von dort weiter zu können. Nicht über die eigene Kraft hinaus! Wieder verweisen wir auf die Großstädte, in welcher so unendlich Viele eine Zuflucht suchen, weil sie sich an zu Hohes gewagt, weil die Kräfte nicht genügt hatten zur Bewältigung der gestellten Aufgaben. Die Scham über die unterbrochene Karriere treibt sie dahin, wo die Verborgenheit sie schützt. Das mag eine Mahnung sein, nicht zu Hohes zu erstreben, damit nicht eine schwere Enttäuschung Platz greife.

Dem deutschen Reiche thut heute eine Vergrößerung und eine Kräftigung des Bürger- und Handwerkerstandes noth, eine Stärkung der wackeren Männer, welche des Volkes Kern ausmachen. Dahin mag sich auch die künftige Laufbahn bewegen, dahin mag Studium und Fleiß sich richten, damit praktische Männer gedeihen, die dem Vaterlande Nutzen und Segen bringen, die ihm in schweren Stunden treu und fest zur Seite stehen. Kein Stand ist heute so gestellt, in unserer Zeit der Zerrungen und Wirrungen, daß er herabziehen könnte oder dürste, auf Andere, der tüchtige Mann allein gilt, nicht die Etikette, welche Jemand nach Außen hin selbstgefällig zur Schau trägt. Mögen die Eltern daran denken,

„Und können Sie beweisen, daß das, was Sie behaupten, Wahrheit ist?“ erwiderte er.

„Ja, ich werde es können, sobald die Anklage erhoben ist und ein gerechter Richter sich der Sache annimmt. Jeder, der meinen Mann gekannt hat, muß mir bezeugen, daß er keinen Feind hatte, außer dem General, und daß die Weiden am Abend vor der That hart an einander gerathen sind. Jeder muß ausagen, wenn er der Wahrheit die Ehre geben will, daß der General gedroht hat, für seinen Hund Rache nehmen zu wollen, und wer das Alles weiß, der wird auch zugeben, daß mein Verdacht begründet ist.“

Jakob Schorn schüttelte das Haupt und schnitt von einer Tabakrolle ein Stückchen ab, um es in den breiten Mund zu schieben.

„So sagen Sie, ich aber weiß es besser,“ erwiderte er, „und wenn ich reden dürfte, dann würden erstaunliche Geschichten an den Tag kommen!“

„Und weshalb dürft Ihr nicht reden?“

„Weil ich nichts beweisen kann!“

„Und Ihr wißt, wer der Mörder meines Gatten ist?“ fragte Frau Brinkmann in scharfem Tone.

„Ich sage nichts weiter, Madame. Wenn ich Ihre Frage bejahte, so würden Sie mich zwingen, in Ihrer Sache zu zeugen, und ich wüßte wirklich nicht, was ich ausagen sollte.“

„Ich will Ihnen den Richter hieher schicken, mit dem können Sie ganz im Vertrauen sprechen.“

„Danke, ich werd' ihm kein Wort sagen! Geben Sie sich keine Mühe, Madame, sobald ich es darf, werd' ich reden, aber nicht früher.“

Axerglitz wandte Frau Brinkmann ihm den Rücken, er beschattete seine Augen mit der Hand und schaute ihr nach, bis sie seinem Blick entschwunden war.

„Da haben wir den Fährmann Schorn, Nellen, fragen Sie den, er wird's auch bezeugen können,“ hörte Schorn plötzlich eine laute Stimme hinter sich. „Zeugen

daß nicht ein Name der Laufbahn ihrer Kinder sichert, sondern allein das Wissen und Können, und daß nur der den mancherlei Anfechtungen der Zeit und des Lebens widersteht, der mit zufriednem Gemüth eine Werthschätzung der eigenen Kraft bewahrt. Eine Erziehung in diesem Sinne haben wir anzustreben, denn auch die Lehrzeit ist eine Zeit der Erziehung. Wer sie anders, falsch auffaßt, wer in den Jahren nach der Schulzeit nur Freiheit und Genuß sieht, der wird den Schaden später empfindlich merken. Der Verlust dieser Jahre kann nie und nimmer wieder eingeholt werden.

Kurze Mittheilungen.

— Mit dem 1. April ist auf der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Bahnen ein Nothstandstarif für Düngemittel und zwar bis zum 1. Mai 1897 in Kraft getreten, der eine Ermäßigung der bestehenden Sätze um 20 Prozent enthält. Der im inneren Verkehr der preussischen Staatsbahnen am 1. März dieses Jahres eingeführte Nothstandstarif wird hierdurch ersetzt.

— Kirchhain, 30. März. Bei dem sich gestern entladenden starken Gewitter in Himmelsberg schlug der Blitz in den Stall des J. B. Feufner und tödtete ein Pferd. Zwei andere Pferde waren betäubt, konnten aber rechtzeitig aus dem Stalle geholt werden. Das Ochsen- und Wochthal steht fast ganz unter Wasser.

— Am 25. November v. J. ist in Frankfurt a. M. ein „Centralverband von Orts-Krankentassen im Deutschen Reiche“ gegründet worden, für den in Preußen weitere Unterverbände in einzelnen Regierungsbezirken oder Provinzen gebildet werden sind oder ins Leben gerufen werden sollen.

— Begnadigung für Frau Dr. Schnitz. Die Geschworenen der letzten Schwurgerichtsperiode in Hannover haben sämtlich eine an den Kaiser gerichtete Eingabe unterzeichnet, in der unter eingehender Darlegung der Verhältnisse gebeten wird, der vor Kurzem zu neun Monaten Gefängnis verurtheilten Frau Dr. Schnitz die Strafe im Wege der Gnade zu erlassen.

— Friedrichsruh, 29. März. Am Tage des Parlamentarierbesuchs sind in Friedrichsruh Telegramme mit 33000 und einigen hundert Worten, am Tage des Kaiserbesuchs mit 17814 Worten und am Tage des Besuchs des Großherzogs von Baden und Hohenzollern mit etwas über 12000 Worten aufgegeben worden.

— Friedrichsruh, 2. April. Obwohl manche Güterzüge ausfallen, verkehrten am gestrigen Montag in Friedrichsruh insgesamt 124 Züge; die ganze Strecke zwischen Friedrichsruh und der Station Schwarzenberg wurde als Bahnhof benutzt.

— Karlsruhe, 1. April. Vergangene Nacht brannte hier ein ganzer Stadttheil nieder. Der Schaden beträgt mehrere 100,000 Gulden.

— Kralau, 1. April. Die Weichsel überschwemmte bei Sandomierz viele Ortschaften.

— Budapest, 28. März. Ein entsetzliches Unglück wird aus Schennitz gemeldet: Im Franz Josef-Schachte fiel ein Korb, welcher sechs Arbeiter aus dem Schachte hinaufbeförderte, zurück in eine Tiefe von 300 Metern. Die Arbeiter wurden förmlich zermalmt.

— Florenz, 29. März. Durch einen Erdstöß sind vier Häuser vollständig zerstört worden. Elf Personen fanden den Tod.

— Dem Reuter'schen Bureau in London wird aus Yokohama gemeldet, unter den japanischen Truppen in Port Arthur sei die Cholera ausgebrochen; an einem Tage seien 38 Fälle vorgekommen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 1. April. Der Einladung unseres Magistrats zur Feier des 80. Geburtstages des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck waren am vergangenen Sonnabend unsere Mitbürger in so stattlicher Zahl gefolgt, daß der Saal des Wittgensteiner Hofes nebst den beiden angrenzenden Zimmern dicht gefüllt war. Die Feier wurde eröffnet durch ein von dem Bürgermeister Herrn Major a. D. Geisler ausgebrachtes Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, in welches der Redner den Dank der Versammlung für das echte Königswort gegenüber dem beschämenden Beisatz des Deutschen Reichstages zu legen bat und in das die Versammlung einstimmte, worauf stehend die Nationalhymne gesungen wurde. Es wurde dann beschloffen, an Seine Majestät ein Telegramm zu richten, welches folgenden Wortlaut hatte:

„Die zur Feier des 80. Geburtstages des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck heute versammelten Bürger der allezeit getreuen Stadt Laasphe jagen Euer Majestät unterthänigsten, ehrfurchtsvollsten Dank für das erlösende Wort, durch welches Euer Majestät Allerhöchst sich zum Dolmetsch der Gefühle des Deutschen Volkes gegenüber dem beschämenden Beisatz des

haben wir mehr als genug, wenn's darauf allein ankommt.“

Jakob Schorn wandte sich um, vor ihm standen der Doktor Bitter und der Apotheker, und das hochrothe Gesicht des Ersteren bekundete fieberhafte Erregung.

„Sie haben sich ja auch im vorigen Jahre von der Frau kuriren lassen, nicht wahr,“ jubte der Doktor fort, „die Heß hat Ihnen Thee und Mixturen gegeben.“

„Und wenn Sie's gethan hätte, was wäre weiter dabei?“ unterbrach der Fährmann ihn.

„Da hören Sie's, Nellen,“ polterte der Doktor, „das Geheß kennen die Leute gar nicht, und einem alten Weib vertrauen sie sich lieber an als einem Arzt.“

„Was hat Euch gefehlt, als die Frau Heß Euch behandelte?“ wandte Nellenen sich zu dem Fährmann, den der Grimm des Doktors zu ergöhen schien.

„Ein Geschwür in der Hand,“ erwiderte Schorn ruhig. „Der Herr Doktor weiß es — ich bin ja gleich zu ihm gekommen und er hat gemeint, die Hand müsse aufgeschnitten werden.“

„Mußte sie auch,“ nickte der Doktor, während er die Brille dichter vor die Augen rückte. „Aber ihr Leute habt immer eine lächerliche Angst vor dem Schneiden!“

„Na, die Frau Heß hat mir eine Salbe gegeben, und in acht Tagen war die Hand wieder gesund.“

Der Doktor stieß mit seinem Stock mühsam auf das Pflaster. „Wie lange wird sie gesund bleiben?“ fragte er. „Ich wollte, das alte Weib säße auf dem Blocksberge, aber ich werd' ihr das Handwerk legen. Sie hat Euch auch einmal Thee gegeben, wie?“

„Ja, das war, als ich's auf der Brust hatte,“ nickte Schorn. „Da konnte mir der Herr Doktor auch nicht helfen.“

„Was? Ich hab' Euch gesagt, Ihr solltet den Brauntwein stehen lassen, dann würden die Athembeschwerden sich verlieren.“

(Fortf. folgt.)

Deutschen Reichstages gemacht haben, und geloben von Neuem, in unerschütterlicher Liebe und Treue zu Kaiser und Reich stehen zu wollen."

In längerer, feierlicher Rede feierte alsdann Herr Major Geisler den Fürsten Bismarck, indem er an der Hand der historischen Entwicklung die unsterblichen Verdienste desselben um Kaiser und Reich hervorhob und mit einem warmen Segenswunsch für den greisen Staatsmann schloß. Nach dem stürmisch aufgenommenen Hoch auf denselben sang die Versammlung „Deutschland, Deutschland über Alles“ und sandte folgendes Telegramm an den Kaiser:

„Die zur Feier des 80. Geburtstages von Deutschlands größtem Sohne heute versammelten Bürger der Stadt Laasphe senden Euer Durchlaucht die ehrfürchtvollsten Glückwünsche. Möge Euer Durchlaucht noch ein langer, sonnenbeschienener Lebensabend beschieden sein zur Freude des Deutschen Volkes und zum Segen des Vaterlandes!“

Gelang patriotischer Lieder, abwechselnd mit den Beisen unserer Stadtpfaffen, hielt die Versammlung in gehobener Stimmung beim schäumenden Gerstensaft bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Erwähnt sei noch, daß Herr Baumeister Fischer der Versammlung Mittheilungen über die für den Monat Mai geplante Huldigungsfahrt der Westfalen nach Friedrichsruh machte und zu reger Theilnahme an derselben aufforderte.

Am gestrigen Sonntag Abend feierte der Kriegerverein den Festtag im Langenbach'schen Lokal, wobei der Vereinsvorsitzende, Herr Aug. Jüngardt, die Toaste auf Seine Majestät und den Gefeierten ausbrachte. Auch in einigen anderen Vereinen und gesellschaftlichen Zusammenkünften wurde des Festtages gedacht und Telegramme nach Friedrichsruh abgesandt.

Am heutigen eigentlichen Festtage prangt die Stadt im herrlichsten Flaggenschmuck. In den verschiedenen Lehranstalten, in welchen zufolge höherer Anordnung der Unterricht ausfiel, fanden auf den Tag bezügliche Festfeiern statt. Unsere Stadt aber hat wieder bei dieser Gelegenheit gezeigt, wie ihre Bürger vom Geiste des echten Patriotismus erfüllt sind und daß das Gefühl der Dankbarkeit gegenüber Deutschlands größtem Staatsmanne für seine unsterblichen Verdienste um Kaiser und Reich noch nicht erloschen ist.

* **Laasphe**, 1. April. Mit dem heutigen Montag beginnt bei der Post der sogenannte Sommerdienst. Die Posthalter sind vom genannten Tage ab bereits um 7 Uhr Morgens für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet.

Laasphe, 1. April. Während unsere Lahn wieder gefallen ist, haben andere deutsche Flüsse schlimmes Hochwasser. So wird solches aus Köln, Koblenz, Bingen, Dirschau, Thorn u. gemeldet.

Erntedankfest. Einige Bismarckvereiner aus Laasphe haben an unseren Herrn Amtmann, als Mitunterzeichner des Aufrufes zur Bismarckfeier am hiesigen Orte, eine mit F. B., A. A., C. W. unterschriebene Postkarte gerichtet, worin sie auf diesem Wege um Aufklärung bitten, wie es kommt, daß in Erntedankfest der Stadt, während in Laasphe der 80. Geburtstag des großen Staatsmannes gefeiert werden soll. Wenn die Herren ihre Namen genannt und nicht ausdrücklich die Antwort auf diesem Wege gewünscht hätten, so würden wir lieber auf dem persönlichen Wege geantwortet haben, da wir wohl annehmen dürfen, daß der größte Theil der dortigen Einwohner wohl nicht daran zweifelt, daß Bismarck thatsächlich am 1. April d. Js. seinen 81. Geburtstag begeht, weil er sein achtzigstes Lebensjahr mit diesem Tage vollendet. Wenn, wie in unseren Inzeraten von der Feier des Tages die Rede ist, so muß der erste Geburtstag mit in Anrechnung kommen, und dieser wiederholt sich am 1. April 1895 zum achtzigsten Male, mithin ist es der ein- und achtzigste Geburtstag.

Erntedankfest. Herr Lehrer Heetmann, z. Zt. in Christiansfeld, ist zum 16. April nach hier verlegt und wird die vierte Lehrerstelle an der hies. Ortschule übernehmen.

Verschiedenes.

Elberfeld, 28. März. Vom einfachen Fabrikarbeiter zum reichen Mann hat sich ein früherer Dortmunder emporgearbeitet. Man wäre erfreut, wieder so eine der Persönlichkeiten kennen zu lernen, die sich durch eigene Arbeit emporgeschwungen hat, erfüllte man nicht, daß der Mensch — durch gewerbmäßiges Falschspielen seinen Reichtum erworben hätte. Hier wurde er mit der Falschspielergesellschaft zusammen verhaftet, der das Handwerk zu legen neulich unserer Polizei gelungen ist. Das erste Geld seiner Thätigkeit war Dortmund, wo er sich ein bedeutendes Vermögen zusammengehäuft hatte. Erzählt man sich doch, daß er mitunter 10 bis 20,000 Mark in Wechseln für Spielschulden in der Tasche getragen habe. In Dortmund war zuletzt kein Bleiben mehr für ihn, er sah ein, daß er sein Arbeitsfeld in eine andere Gegend verlegen mußte, und so zog er nach Hannover und spielte dort in Offiziers- und sonstigen hohen Kreisen eine hervorragende Rolle. Doch wie gewonnen so zerronnen. Er fand schließlich im Spiel seinen Meister und in Aachen bezw. Halle verlor er sein ganzes Sündengeld. Er raffte sich indessen wieder auf und war annähernd wieder auf der früheren Höhe, als ihn hier das Schicksal ereilte. Angenehm wollte er hier einen ganz bedeutenden Coup unternehmen, es handelte sich angeblich um 100,000 Mark. Mit der Verhaftung des Menschen ist ein gefährlicher Falschspieler jedenfalls auf längere Jahre unschädlich gemacht worden.

Der Staar. „Und drückt der Winter noch so sehr, mit trostigen Gebarden, und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden!“ So sprechen wir jetzt mit voller Verehrung; denn der allbekannte Vogel Staar, der nun zurückgekehrt ist, ruft es uns von der Spitze des Kirchthurmes aus zu. Und wenn der muntere Geselle im staubigen Gewande ihn uns durch seine vielen gemischten Weisen predigt, wer wollte es da nicht glauben? Wer sollte ihn nicht schon deshalb lieben! Allein der rationelle Landmann, der bei seiner Thätigkeit jeden nutzbringenden Umstand in Erwägung zieht, muß ihn doppelt gern haben, weil der Staar ihm in die Hand arbeitet und nicht unwesentlich zum Gedeihen seiner Arbeit beiträgt. Denn er ist ein wahrer Gefühls- und Schädlingssäuber. Fortwährend mit dem Kopfe nickend, schreitet er dort zwischen dem Grase und den Furchen einher und späht eifrig nach den Schnecken und fleischigen Würmern. Wehe, wenn sich ihm eins von beiden zeigt! Alsobald ist es erfaßt. Ihm dient es zur Nahrung und den Landmann bewahrt er vor fernem Schaden. Den größten Nutzen bringt der Staar dem Landmann, wenn die den 5 grünen Eiern entküpften Jungen ihre hungrigen Schnäbel nach Nahrung ausstrecken. Der eine derselben will noch eher gefüllt sein, als der andere; denn 50 schädliche Raupen und Larven braucht jedes Junge täglich zu seiner Sättigung. So werden also an einem Tage 250 Raupen und Larven allein von den Jungen vernichtet und die beiden Alten brauchen auch zusammen 100—150 zu ihrer Nahrung. Eine Staarenfamilie vertilgt somit zum größten Nutzen des Landmannes täglich 400 schädliche Raupen und Larven. Im Herbst folgt der Staar — wenn auch vielleicht unbemerkt — dem pflügenden Landmann, die bloßgelegten Engerlinge aufsuchend, und dem Weidevieh, dessen Ungeziefer er vertilgt und ihm sogar vom Körper abnimmt, während die ruhigen Thiere ihn auf dem Rücken tragen. Landwirthe! solltet Du da den fleißigen Staar nicht lieben? Ganz gewiß wirst Du ihn gern haben. Aber Du mußt ihm diese Liebe auch durch die That beweisen. Du sollst ihm auch den verdienten Lohn geben. Das thust Du dadurch, daß Du ihm bei seiner Ankunft eine kleine Wohnung bereit hältst und ihn schon im Voraus für seine späteren Hülfeleistungen entschädigst. Je mehr Hülfeleistungen dieser Art schon im Februar in den Kronen der Bäume des Gartens oder Bauernhofes angebracht werden, je mehr man diese auch nur auf lange Stangen steckt, desto öfter verdichtet sich die Zahl der schädlichen Raupen, welche täglich vernichtet werden, desto größer ist mithin der Nutzen für den Landmann.

(Gedankenspäne.) Ein offenes Auge, das die Noth Anderer erblickt; ein warmes Herz, das sie fühlt; eine willige Hand, die sich gerne zur Hilfe hinreckt: ein freundlicher Mund, der mit den Worten zu reden weiß zur rechten Zeit — das ist das Geheimniß des Wohlthuns.

Wirkliche Drohung. Ein Bagabund wird bei strenger Kälte von einem Genarm abgefaßt, und die Erwartung, in ein warmes Logis zu kommen, stimmt ihn zu heiter, daß er zu pfeifen anfängt. — „Sie, Wärmefan“, jagte der Genarm zu seinem Arrestanten, „wenn Sie sich nicht ruhig verhalten, lasse ich Sie gleich wieder laufen!“

Gemeinnütziges.

Ueber die Behandlung der Bäume im Frühjahr. Ein Aufstreichen bezw. Besprühen der Bäume mit Kalkmilch, d. h. mit einfach in Wasser aufgelöstem Kalk, sollte, sofern dies nicht im Herbst geschehen, im Frühjahr nicht unterlassen werden, denn einerseits vernichtet derselbe alle pflanzlichen und tierischen Schmarotzer des Baumes, andererseits schützt er, im zeitigen Frühjahr angewandt, namentlich jüngere Bäume mit noch glatter Rinde vor den im Frühjahr so häufig sich einstellenden Frostplätzen. Um den Kalk weniger auffallend zu machen, d. h. um die Farbe den Bäumen besser anzupassen, kann man der Kalkmilch etwas Ruß oder Beinschwarz beifügen. Den Boden unter den einzelnen Bäumen belege man mit Mist oder anderen lockeren Stoffen wie Sägespäne, Gerberlothe, Laubs, oder Walderde, was denselben nicht nur gegen Austrocknen schützt, sondern auch gleichzeitig düngt und so das Abstoßen der Blüthen und jungen Früchte verhindert, sowie das Wachstum der Bäume fördert. Treiben Bäume dagegen zu stark ohne dabei Früchte anzusetzen, so schneidet man am besten die Wurzelspitzen ab, indem man im Umkreis der Krone einen tiefen Graben um den Baum gräbt. Diese kleine Operation schadet dem Baume gar nichts, hat aber dagegen zur Folge, daß der Baum weniger ins Holz treibt und um so mehr Fruchtknospen ansetzt, und auch späterhin, wenn er einmal gehörig zu tragen angefangen hat, immer mehr auf Frucht als auf Holz treibt. Holzsaft unter den Baum gestreut ist für letzteren ein vorzüglicher Dünger, weil ja gerade die Stoffe, welche der Baum nöthig hat, darin enthalten sind und zwar in der verdaulichsten oder auflösbarsten Form.

Wie kann man die von Hasen beschädigten Obstbäume retten? So lange die Rinde noch nicht rings um den Stamm herum abgenagt ist, so lange auch nur ein schmales Streifen guter Rinde die gesunden Theile verbindet, soll man die Hoffnung noch nicht aufgeben. Selbst wenn ringsum Alles benagt ist, ist eine Heilung noch nicht ausgeschlossen, bei sorgfältiger Behandlung der Wunde. Die richtige Behandlung fehlt aber größtentheils den durch Hasenfraß gefährdeten Bäumen, denn die gleiche Unachtsamkeit und Sorglosigkeit, welche in den meisten Fällen schuld ist an der Hasenbeschädigung, hindert auch die Rettung der Bäume. Das Erste und Nothwendigste ist, die Wunde gut zu verstreichen, nicht mit Baumwachs. Baumwachs trocknet an, schließt die Luft ab und stört die Heilung. Eine schöne Benarbung der Rindenwunden habe ich nur da bemerkt, wo die Wunde mit einem dicken Brei aus Lehm und strohfremem Koth (zur Noth thut auch Pferdedung) umhüllt war. Sind die Wunden kleiner, so wird der gut gestampfte Brei einfach aufgestrichen. Größere Wunden an älteren Bäumen heilen am besten, wenn man den Brei dick umlegt und dann Sackzeug oder dergleichen billigen Stoff darum wickelt. Der Verband wird erst beseitigt, wenn die Wunde von oben und unten genügend überwallt ist. Auf das Glattschneiden der Hasenfraßstellen wird großes Gewicht gelegt, und man behauptet, daß ohne vorheriges Glattschneiden die Wunde überhaupt nicht verheilt. Ich gebe aber zu bedenken, daß durch dieses Glattschneiden die jetzt so werthvollen Rindenstücke an der Wundstelle noch vermindert werden. Häufig ist auch der Holzkörper nicht völlig bloßgelegt, er wird noch durch eine dünne Bausticht geschützt, die die Wunde verwachen hilft. Auch diese geht beim Glattschneiden verloren. Wer also seiner Sache nicht sicher ist, wird besser thun, er schneidet die Wundränder nicht glatt.

Neueste Nachrichten.

Friedrichsruh, 1. April. Jeder Eisenbahnzug bringt einen Postwagen, außerdem auch zwei Wagenladungen voll Geschenke. Die Zahl der eingelaufenen Glückwunschdepeschen ist über 16,000, diejenige der Briefe auf ca. 5,000 gestiegen. Geschenke laufen fortwährend ein.

Codesanzeige.

Es hat Gott gefallen, heute Morgen 8 Uhr unsere innigst geliebte Tochter und Schwester

Helene

nach kurzem Kranksein an Gehirnentzündung im Alter von 10 Jahren 9 Monaten zu sich abzurufen.

Laasphe, den 2. April 1895.

Stationsverwalter Kirchner und Familie.

Die Beerdigung findet Freitag den 5. April Nachmittags 3½ Uhr statt.

Spar- und Vorshußverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet

Mittwoch den 17. April cr. Nachm. 3 Uhr in der Wohnung des Herrn Wilhelm Schuppener (Wittgensteiner Hof) hiersebst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Direktors über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Vorlegung der Jahresrechnung und der Bilanz pro 1894.
3. Neuwahl von vier Aufsichtsrathsmitgliedern.
4. Ertheilung der Decharge für die Rechnung pro 1894.
5. Beschlußfassung über die Höhe des Gesamtbetrags der aufzunehmenden Passiv-Kapitalien.
6. Beschlußfassung über den Höchstbetrag des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
7. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns und Festsetzung der zu zahlenden Dividende pro 1894.
8. Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 22. März 1895. Spar- und Vorshußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Jonas Jüngardt, F. Schäfer.

Aug. Schröder, Laasphe

Rönigstraße,

empfehlen sein Lager in allen Sorten **Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln** usw., für Herren, Damen und Kinder.

Nur bevorstehenden Confirmation

empfehle für Knaben Agraffen, Zug- und Schafteknöpfe, für Mädchen Knopf- und Bugknöpfe, sowie Knopf- und Schnürschuhe. **Sämmtliche Waaren in gewöhnlicher und bester Ausführung.**

Zur Confirmation

empfehlen bei **äußerst billigen Preisen in reichhaltiger Auswahl:** Fertige Anzüge, Barbin, Kammgarn, Tuch- u. Cheviotstoffe. (Anfertigung nach Maas unter Garantie.) Faltenhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Hlipse, Taschentücher u. s. w.

Laasphe Fr. Loos I.

Sämmtliche Baumaterialien,

wie: Backsteine, Galzriegel und Sturplatten eigener Fabrikation, ferner Cement, Grau- und Weißkalk, Schlackenmehl, Schlacken sand, Schwemmsteine, Thon- und Cementröhren, T Träger, Nordische Hobelbretter, Schreiner- und Dachbord Spalier- und Dachlatten empfiehlt

Breidenbach.

Louis Ritter.

Mapsfuchen,

von vorzüglicher Güte, welche an Küche versüßert ganz besonders vorteilbringend auf die Erzeugung der Milch wirken, empfiehlt zu billigem Preise

C. Schmidt, J. Sohn, Biedenkopf.

Zeige hiermit meinen geehrten Kunden an, daß ich eine schöne Auswahl in **Sommergütern, Federn und Blumen** erhalten habe; bitte um geneigten Zuspruch. **Laasphe. Nanni Storch.**

Haushaltungstöpfe

sowie sämmtliche Porzellanwaaren sind angekommen.

Franz F. Rosenbaum, Laasphe.

Mein Lager in **Taschenuhren, Regulateure, Gold- und Alfenidewaaren**

bringe in empfehlende Erinnerung **J. Baumann, Laasphe.**

Empfehle zur Ausfaat:

Prima Rothklee, garantiert seidefrei
" Weißklee
" Schwedischer Klee
" Gelbklee
" Luzerner Klee
" Thimothegras
" Raygras engl. und ital.
" Seel. Weinsamen
" Saat-Weizen
" Saat-Erbfen
" Senfsaat

sowie sämmtliche Gartensamen in bekannter, bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Laasphe. Friedr. Mez.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

1. am Donnerstag den 4. d. Mts. Vormittags 9 Uhr in Feudingen, Versammlung Wirth Geinrich, 1 Parthie Heu, 1 zweiräderiger Karren, 1 vierräderiger Wagen, 1 Kleiderschrank, 1 Lehnbank;
 2. um 11 Uhr in Steinbach, Versammlung Ortsvorsteher, eine Parthie Heu, Grummet und Stroh, 10 Hühner, 1 vierräderiger Wagen;
 3. am Freitag den 5. d. Mts. Vormittags 10 Uhr in Laasphe, Versammlung Wirth Hoch, 1 Küchenschrank mit Glasschrank (Aufsatz), 1 Sekretär, 1 Kaffeefertis (Porzellan)
- öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Laasphe, den 2. April 1895.

Strack,

Gerichtsvollzieher.

Kriegerverein Erntedankfest

Sonntag den 7. d. Mts.,

Nachm. 4 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal bei Martin

Der Vorstand.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle dauerhafte und elegante

Schaft-, Zug-, Knopf- und Schnürknöpfe,

Halbschuhe mit u. ohne Lackblatt zu äußerst billigen Preisen.

Wwe. Carl Wehn,

Laasphe.

Salzgurken

empfehlen **Laasphe. Rudw. Hoch.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Rüppershausen Band 1 Blatt 18 und von Oberndorf Band 3 Blatt 122 auf den Namen der Kinder der Eheleute Karl Daub und Sofie geborene Wunderlich nämlich: Eduard Daub, Emilie Daub, Heinrich Daub und Sofie Daub zu Rüppershausen eingetragenen Grundstücke Flur 1 Nr. 512/100, 107, 419, 505/422, und 657/154 der Gemeinde Oberndorf

am 22. Mai 1895, Vormittags 9^{1/2} Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht zu Rüppershausen beim Gemeindevorsteher Widel versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 9,78 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,76,07 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 27. Mai 1895, Vormittags 11^{1/2} Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Laasphe, den 22. März 1895.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Niederlaasphe Band 7a Blatt 5 auf den Namen der Eheleute Former August Pfeil und Wilhelmine geborene Müller zu Niederlaasphe eingetragenen Grundstücke

Flur 1 Nr. 149, 160, Flur 2 Nr. 98, 99, Flur 4 Nr. 72, 77, 260, 342, 684, Flur 5 Nr. 48, 373/155 und 375/155 der Gemeinde Niederlaasphe

am 28. Mai 1895, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 8,07 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,49,66 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 29. Mai 1895, Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Laasphe, den 28. März 1895.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Fischbach Band 3 Blatt 103 auf den Namen der Erben Aufschbach eingetragenen Grundstücke

Flur 1 Nr. 15, Flur 3 Nr. 795/200, 463, 814/320, 802/288, 811/304, Flur 4 Nr. 78/27, 15, Flur 5 Nr. 329/126, 335/139, Flur 6 Nr. 143/78, 154/80, 146/98, und 104 der Gemeinde Fischbach

sollen auf Antrag des Wirths Ferdinand Aufschbach zu Oberndorf zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigentümern

am 29. Mai 1895, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 8,16 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 2,73,72 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 30. Mai 1895, Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Laasphe, den 28. März 1895.

Königliches Amtsgericht.

Tapeten

und Borden,

neueste Muster pro 1895 in großer Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. Wilh. Jung.

Tapetierarbeiten werden prompt und billigt angefertigt.

Zu verkaufen

Goltsche, durchgefeibte, reine, a 55 Pf. pro Scheffel.

Gust. Berger & Cie., Ernstebrück.

Frostfreie

Speisewiebeln

empfiehlt Laasphe. L. Dresler.

Die Erben Mehger Friedrich Mengel sind Willens, Samstag den 6. April, Abends 8 Uhr in der Wirthschaft des Herrn Friedr. Bofsch folgende in der Gemarkung Laasphe liegende Grundstücke theilungshalber zu verkaufen:

1. Flur 4 Parz. 15	Wiege auf der Rappau,	17 ar 12 qm.
2. " 4 " 18 und 19	" " " "	16 " 97 "
3. " 4 " 29, 30, 31, 32, 33	" " " "	76 " 99 "
4. " 4 " 40	" " " "	18 " 40 "
5. " 10 " 124 u. 2	Wiege unten auf d. Saarweide	19 " 60 "

Laasphe, den 30. März 1895.

Die Erben.

Die Wwe. Chr. Hoch ist Willens, ihre in der Steuergemeinde Laasphe belegenen Grundstücke am 15. April d. J., Abends 8 Uhr beim Wirth und Conditor Ludw. Hoch zu verkaufen, event. zu verpachten:

	Ar qm.
Hinter der Chor, Wiege,	groß 23 75
Lochwiege, Wiege	" 25 21
Fischersau, "	" 12 21
Lochwiege, "	" 14 43
In der Kintel, "	" 04 96
Im Kaltenborn, "	" 06 08
Im Kaltenborn, "	" 05 22
Im Kaltenborn, Acker	" 08 68
Oben vorm Feldberg, Acker	" 14 02
Vorn Feldberg, unten, "	" 09 86
Birkenstrauch, "	" 14 47
Kaltenborn, Acker	" 22 73
Aufelder Seifen, Land	" 22 39
Aufelder Seifen, "	" 22 41
Hinter der Grube, Acker	" 24 55

Aug. Mittelmann, Laasphe

empfiehlt sich zur Lieferung von

Schmiedeeis. Gartenmöbeln und Belten.

Preise nach Uebereinkunft.

Chemische Düngersabrik

Vogtmann & Cie.,

Ges. mit beschränkter Haftung

Lützel und Hilchenbach

empfehlen ihre anerkannt preiswerthen Düngersorten:

Lübeler Fleisch-Guano,

garantirter Mindestgehalt 5% Stickstoff und 5% Phosphorsäure.

Lübeler Fleischmehl,

garantirter Mindestgehalt 5% Stickstoff und 2% Phosphorsäure, die sich im Vorjahre

wieder vorzüglich bewährt haben.

Verkauf für Laasphe und Umgegend bei Herrn

Louis Ritter in Breidenbach.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meines lieben Gatten, unjeres Vaters

Christian Gerhardt,

insbesondere dem Laaspheer Kriegerverein, dem hies. Gesangsverein und den Arbeitscollegen der Friedrichshütte für die Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unseren wärmsten Dank.

Laasphehütte, 29. März 1895.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Gutes Heu u. Grummet

hat zu verkaufen

Laasphe. Wwe. Chr. Dürr.

Dur Frühjahrsausaat

empfehle:

Rothklee la., seidesei,

Weißklee,

Gelber Hopfenklee,

Schwedischen Klee,

Grüner Klee,

Thimothegrass,

Raigras, engl. und ital.

Fioringras,

Honiggras,

Gras Mischung für Wiesen,

Wagners Futterbau,

Senfjaat,

Seel. Leinsamen,

Saat-Futterweiden,

Saaterbsen,

Rothtannenamen,

sowie sämtliche Gartensämereien in anerkannt besten Sorten und la. keimfähiger Qualität zu reellen billigen Preisen.

J. J. Metz,

Laasphe,

gegenüber dem Springbrunnen.

Bei unserem Wegzuge von Ernstebrück nach Werddahl sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches

Lebewohl!

Familie Bloch.

Für

Bahnkranke!

Freitag den 5. April bin ich in Ernstebrück, Gasthof Wald und von Samstag den 6. bis Sonntag den 13. April in Laasphe, Gasthof Bofsch anwesend.

Künstliche Zähne und Gebisse mit und ohne Gaumenplatte in nur vorzüglichster Ausführung, alte, sowie unvollkommene, nichtpassende Zahnersatzstücke werden gegen Preisermäßigung brauchbar hergestellt.

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren und Reinigen der Zähne.

F. Guntermann.

Zahntechniker, Bochum.

Unterzeichneter empfiehlt fertige

Wagen, (2 Meter Holz tragend), sowie leichtere für Düngerfuhrwerk geeignet, schräge und schiefe

Eggen, Doppelwendepflüge, sowie Karren, Säcken, Düngergabeln, Gern- und Bindeketten zu den billigsten Preisen.

Laasphe. Ludwig Schäfer,

Schmiedemeister.

NB. Nicht vorräthiges wird auf Wunsch sofort angefertigt.

Ein sehr gut erhaltenes

Zweirad

steht preiswerth zu verkaufen bei

Laasphe. Fr. Schröder sen.

Bekanntmachung.

Alle, welche noch Forderungen für im Etatsjahre 1894/95 geleistete Arbeiten oder gelieferte Gegenstände an die Stadt, ev. und isr. Schul-, Zuchtstier- und Armenkassen haben, haben die diesbezüglichen Rechnungen bis spätestens den 10. April d. J. an den Unterzeichneten einzureichen.

Später eingehende Rechnungen können nicht berücksichtigt werden.

Laasphe, den 1. April 1895.

Der Bürgermeister Geisler.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die Arbeitgeber auf Grund des § 120 der Gewerbeordnung verpflichtet sind, ihren Beschäftigten die zum Besuche der hiesigen Handwerkerfortbildungsschule erforderliche Zeit frei zu geben und daß Verstöße gegen die Bestimmung gemäß § 150 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes betr. Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 mit Geldstrafen bis zu 20 Mark ev. Haft bis zu 3 Tagen für jeden Fall bestraft werden.

Laasphe, den 1. April 1895.

Der Bürgermeister Geisler.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 9. d. Mts., Abends von 7 bis 9 Uhr findet eine Prüfung der Schüler der hiesigen Handwerkerfortbildungsschule, verbunden mit Prämienvertheilung, statt, wozu wir die Eltern, Lehrherren der Schüler, sowie sonstige Freunde der Anstalt ergebenst einladen.

Laasphe, den 1. April 1895.

Das Curatorium Geisler.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 1. April bis 30. September werden die Bureaustunden des Bürgermeistersamts auf Vormittags von 7^{1/2} bis 12 Uhr Nachmittags von 3 " 6 " festgesetzt.

Laasphe, den 1. April 1895.

Der Bürgermeister Geisler.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für die Zeit vom 1. April dieses Jahres ab die Pausen im Handelsgewerbe i. d. Vormittagsdienst von 9—11 Uhr Nachmittags " 2—3 " festgesetzt sind.

Laasphe, den 1. April 1895.

Der Bürgermeister Geisler.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die Dienststunden des Standesamts auf

Vormittags von 8—10 Uhr Nachmittags von 3—4 " festgesetzt sind.

Laasphe, den 1. April 1895.

Der Standesbeamte Geisler.

Prima

Amerikaner Speck

geräuchert per Pfd. 65 Pf., bei Abnahme von 10 Pfd. 60 Pf., Schinken pr. Pfd. 70 Pf., sowie sehr gutes Schweinefleisch empfiehlt

Fr. Metz.

Laasphe.

Eier! Eier!

la. frische Landeier empfiehlt a Stück 6 Pf., pro 100 Stück zu 5,50 Mark.

Hilchenbach. Wilh. Afflerbach.

Pumpernickel.

In Laasphe übergab ich Niederlage meiner preisgekrönten Pumpernickel Herrn Conditor Ludwig Koch, der stets frische Qualität auf Lager hält.

Adolf Horn, Siegen i. Westf.

Znh. gold. Med. u. Ehren dipl.